

# Vorwort des Herausgebers

Aus "Im Fegefeuer" von Simon Entlebucher, ISBN 3-033-00308-7<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> © Copyright AARON-Edition, Postfach, CH-3004 Bern (Bezug daselbst). Aus "Im Fegefeuer", Ausgabe vom 1.12.2004. Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweises zitieren unter Quellenangabe erlaubt. Vervielfältigung des vorliegenden Kapitels zum privaten, nichtkommerziellen Gebrauch erlaubt. Gerichtsstand ist Bern (Schweiz).

## Vorwort des Herausgebers

Simon Entlebucher hat im vorliegenden Geschichtenband „Im Fegefeuer“ teils lustige Erzählungen verarbeitet, die effektiven Ereignissen sehr nahe kommen. Diese spielten sich einerseits kleinräumig im Entlebuch, in der Zentralschweiz, ab, andererseits werden sie auch grossräumig und wagen sich über die Landesgrenzen hinaus. Sie geben u.a.m. den Zeitgeist wieder, der in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, der Zeit kurz vor und knapp nach dem 2. Vatikanischen Konzil der römisch katholischen Kirche, herrschte.

Es war eine Zeit des Aufbruchs und des Wandels in einer Region, die sich durch eine spezielle, wildschöne Landschaft und den besonderen Charakter seiner Bewohnerinnen und Bewohner auszeichnete und auszeichnet. Die Geschichte des aufmüpfigen Schweizer Grenadiers Aaron Elisa Tanner in „Am 11. November 1982, als Löwensohn Breschnew starb“ macht dann einen Sprung in den „Kalten Krieg“, der anfangs der 80er-Jahre nochmals in aller Schärfe zwischen Ost und West entbrannte. Entlebuchers Schilderung der ehemaligen DDR, dem damals noch „selbständigen“, „sozialistischen“, hinter dem „Eisernen Vorhang“ gelegenen Ostteil des heutigen vereinten Deutschlands, lässt Erinnerungen hochkommen. Erinnerungen an eine Zeit, in welcher der gewöhnliche Mensch ständig in Furcht vor einem neuen Weltkrieg, einem plötzlichen präventiven, verheerenden Atomschlag verharrte.

Diese Geschichte zeigt gleichzeitig auf, wie sich die diversen Staatsmechanismen und -mächte, der ambivalent gelebte Ma-

chiavellismus, immer wieder gleichen, egal welche parteipolitische Färbung oder welche „Führerschaft“ gerade am Ruder ist... Momentan, unter dem Eindruck der WTC-Anschläge vom 11. September 2001, welche den weltweiten, organisierten islamischen Terrorismus praktisch über Nacht in aller Leute Mund brachten, zeichnet sich ja quasi ein neuer „Kalter Krieg“ ab! Nämlich ein „Kalter Krieg“ zwischen Amerika und dem vereinten Europa, das aus gewissen politischen Gründen, wenigstens zur Zeit (2004), gar über einen „unchristlichen“ Zweckpakt mit den islamischen Staaten, dem „Dar El-Islam“, „nachdenkt“. Wobei hier zu bemerken ist, dass die „Göttin“ Europa, wenigstens aus biblischer Sicht, ja noch nie ein echt und durchwegs christlicher Kontinent war... Aber noch ist ja nicht aller Tage Abend! Und die andern Könige vom Aufgang der Sonne im Osten, China und Japan usw., wollen irgendwann auch noch ein gewichtiges Wörtchen mitreden.

Mit der letzten Erzählung „Lass den Barabbas frei!“ wagt sich Entlebucher denn, nach den ersten Geschichten nicht ganz unerwartet, an die Behandlung eines ewigen Themas, das sowohl im schweizerischen Entlebuch oder Emmental als, vor allem, auch in der weiten grossen Welt immer wieder zu reden gibt. Er zeigt auf, dass auch schon zu Jesu Zeiten die allgemeine Politik im Widerstreit mit der höheren Erkenntnis Einzelner lag und dass trotz allem immer wieder der lebendige Gott, den wir so gerne nach unserem Gusto dressieren und interpretieren wollen, eingreift und durchgreift! Viele Menschen bereiten sich bekanntlich ihr eigene „Hölle“...

Entlebucher will mit diesen Erzählungen nicht den Goethe-Preis einer humanistischen Uni zugesprochen erhalten (wohlwissend, dass der sogenannte Humanismus vieles vom Christentum abgeschaut hat). Dazu ist Entlebucher offiziell auch klar zu wenig „eingeweiht“ oder „transformiert“ (wenigstens aus Sicht der kommenden Kritiker)! Da aber der für kurze Zeit unter die Engel erniedrigte <sup>2</sup> Jesus Christus der erste wirklich human denkende „Mensch“ war, dürfen seine Aussagen im „Barabbas“ auch nicht mit dem „in der Welt“ so bewunderten Weltgeist Goethes verwechselt werden!

Jesus machte seine Aussagen seinerzeit auch nicht, um den Reichen zu gefallen oder zu deren intellektuell, elitären Unterhaltung. Erinnern wir uns nur an die Bergpredigt (Kapitel 5 – 7 des Matthäus-Evangeliums), wo er in erster Linie zu den damaligen Pharisäern und Schriftgelehrten spricht und ihnen auslegt, was es wirklich bedeutete, wenn sie ihre 613 Glaubensregeln, ihr „Gesetz“, im Sinne des Schöpfergottes **einhalten wollten...** Jesus Christus würde von uns heutigen „Römern“ wohl sicher auch gekreuzigt bzw. wenigstens durch Intrigen aus dem Verkehr gezogen, lebenslang verwahrt oder in eine geschlossene psychiatrische Anstalt eingewiesen und somit mundtot gemacht...

Leider gibt es nun immer und überall Pharisäer und falsche Schriftgelehrte. In allen Religionen und Staatsgebilden... Die exemplarischen Aussagen im 23. Kapitel des Matthäusevangeliums sind deshalb zeitlos. Der Vers 13 in diesem Kapitel zeigt das damalige und heutige Elend der monotheistischen

---

<sup>2</sup> Siehe z.B. Hebräerbrief 2, 7-9 ( Kapitel 2, Verse 7-9); Johannesevangelium 1

**Religionen, die an den selben Schöpfergott (Gott = übersetzt  
El/hebräisch oder Allah/arabisch) glauben, eindrücklich auf:**

„Wehe euch aber, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschliesst das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr auch nicht hineingehen.“

**Bern, im Dezember 2004**

**Der Herausgeber**

**Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein,  
hin- und hergeworfen und umhergetrieben  
von jedem Wind der Lehre  
durch die Betrügerei der Menschen,  
durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. <sup>3</sup>**

---

<sup>3</sup> Epheserbrief 4,14 (Kapitel 4, Vers 14)